

ZU DEN ANFÄNGEN DER FORCHTENSTEINER (NEUSTIFTER) ROSALIENKAPELLE

Harald Prickler

Die Rosalienkapelle – eigentlich eine Kirche (Filialkirche der Pfarre Forchtenstein) – auf dem höchsten Punkt des Rosaliengebirges in beherrschender Lage mit wunderbarem Fernblick in die Alpen bzw. in die Tiefebene um den Neusiedlersee – stellt eines der herausragenden topographischen Kennzeichen des Burgenlandes dar und verdient deshalb die besondere Beachtung der landeskundlichen Forschung, neben ihrer eminenten Funktion als Wallfahrtsort im katholischen Glaubensleben des österreichisch-ungarischen Grenzraumes.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts finden sich in der Literatur mancherlei Nachrichten – sagenhafte oder historisch geartete – über die Entstehung des Bauwerkes, die einander zum Teil widersprechen, zum Teil auch immer wieder unkritisch abgeschrieben wurden; sie auf das gesicherte Fundament der historischen Quellen zu stellen, ist das Ziel vorliegender Zeilen.¹

1852 berichtet der ehemalige fürstlich Esterházyische Beamte Ferdinand *Botgorschek* von der grausamen Gattin Rosalia des Burgherrn Fürst Giletus, die von ihrem Gemahl wegen ihrer Schandtaten in das Turmverlies der Burg geworfen und solcherart getötet wurde; zur Sühne ihrer Missetaten habe er auf der Bergesspitze die Rosalienkapelle erbauen lassen.² – Die Entstehung dieser Sage („Sala he“) geht in ihrem Ursprung sicherlich auf Paul Esterházy

¹ Bemerkenswerterweise fielen in das Jahr 2004, in dem ein Zufallsfund im Esterházyischen Familienarchiv Forchtenstein zur vorliegenden Abhandlung anregte, auch die runden Geburtstage der zwei Wissenschaftler, denen die katholische Kirchengeschichte des Burgenlandes und das Wallfahrtswesen ihre gründlichste Erforschung zu verdanken haben: Prälat Josef Rittsteuer erlebte seinen 90., und Diözesanarchiv- und -Museumsleiter Dr. Hans-Peter Zelfel seinen 60. Geburtstag; den beiden hochgeschätzten Jubilaren seien aus diesem Anlass vorliegende Zeilen in Freundschaft gewidmet.

² Ferdinand *Botgorschek*, Forchtenstein (Fraknó), Historisch-topographische Beschreibung (Wiener Neustadt 1852). Über den Autor vgl. Adolf *Bogati*, Deutsche Literatur im Burgenland und in Deutsch-Westungarn. – Bgld. Heimatblätter IV (Eisenstadt 1935), S. 113 ff.; Ladislaus *Lang*, Ferdinand Botgorscheks Tätigkeit – ein Ausschnitt aus der Kulturgeschichte des burgenländischen Raumes. – Bgld.

zurück, der im zeitlichen Umkreis seiner Erhebung in den Fürstenstand durch Kaiser Leopold I. (1687) die Rechtfertigung der Standeserhebung historisch untermauern wollte.³ Zu diesem Zweck wurde der „Fürst Giletus“, hinter dem sich die zwar in Eisenstadt und Umgebung, nicht jedoch in Forchtenstein nachweisbare Grundherrenfamilie Gut-Keled verbirgt, als Begründer des „Fürstentums“ Forchtenstein mit 99 zugehörigen Orten im 12. Jahrhundert erfunden, ebenso seine unhistorische Gemahlin Rosalia. Diese in der Barockzeit „offizielle“ Frühgeschichte Forchtensteins ist bis ins 19. Jahrhundert bereits in den Bereich der Sage gewandert, zumal ja der Baubestand der Rosalienkapelle eine Entstehung vor der Barockzeit (17. Jahrhundert) ausschloss.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde vom verdienstvollen Bezirksschulinspektor Ernst Löger die Ansicht vertreten, die jetzt bestehende Rosalienkapelle sei von Fürst Paul Esterházy im Jahre 1695 errichtet worden, anstelle einer schon 1644 vorhandenen Kapelle; wie die Kapelle sei auch die Siedlung bei derselben „sehr alt“, das Gasthaus werde schon 1691 genannt.⁴

Lögers Angabe wird auch von Gustav Gugitz übernommen;⁵ die schon 1644 bestehende Kapelle sei von zwei 1678 erwähnten Einsiedlern betreut worden; die jetzige „Loretokapelle“ (sic!) stamme aus dem Jahre 1695.

Leopold Schmidt schrieb 1953, dass der Kult der heiligen Rosalia aus Palermo durch „Fürst Paul Esterházy, der unter Kaiser Karl VI. Gouverneur beider Sizilien war“, ins Land gebracht worden sei.⁶ Diese sonderbare Behauptung,

Heimatblätter XXXVI (Eisenstadt 1974), S. 8 ff.; zuletzt: Eva Maria Folger, Ferdinand Botgorschek -Redakteur des Ödenburger Lokal-Blattes. – Burgenland in seiner pannonischen Umwelt. Festgabe für August Ernst. Bgld. Forschungen Sb. VII (Eisenstadt 1984), S. 54 ff.

³ Dem gleichen Zwecke diene auch die Fälschung eines in das Jahr 1360 datierten, von Paul Esterházy eigenhändig geschriebenen Urbars der Grafschaft Forchtenstein, weiters die Legende des „Lutherweins“ von Donnerskirchen-Forchtenstein u. a.m. Vgl. Katalog der Ausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ Bgld. Forschungen Sonderband XI (Eisenstadt 1993), S. 169.

⁴ Fritz Bodo und Ernst Löger, Forchtenstein, Rosaliengebirge und Sauerbrunn. – Heimatkundliche Wanderungen, S. 10; Ernst Löger, Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg (Wien–Leipzig 1931).

⁵ Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch 2: Niederösterreich und Burgenland (Wien 1955), S. 235.

⁶ Leopold Schmidt, Volkskultur und Wallfahrtswesen im nördlichen und mittleren Burgenland. – Burgenländische Beiträge zur Volkskunde (Wien 1953), S. 46 ff.

bei der u. a. Fürst Paul Esterházy (1635–1713) mit seinem Enkel Fürst Paul Anton Esterházy (1711–1762) verwechselt wird, ist schon 1954 von Rittsteuer im Hinblick auf die Existenz einer bereits 1666 auf dem Berg bestehenden Kapelle angezweifelt worden.

Josef *Rittsteuer* berief sich in seiner 1954 erschienenen Abhandlung über den Rosalienkult im Burgenland⁷ vor allem auf das bei den Forchtenauer Serviten geführte Mirakelbuch, das auf seiner Rückseite handschriftlich die „*Memorabilia gratiosarum Statuarum B(eatae) M(ariae) V(irginis) et Sanctae Rosaliae virginis Panormitanae in Monte eiusdem Sanctae*“ (Denkwürdigkeiten der gnadenreichen Statuen des seligen Jungfrau Maria und der heiligen Rosalia von Palermo auf dem Berge derselben Heiligen) enthält;⁸ danach wurde 1666 oder 1667 eine hölzerne Kapelle erbaut, in der hölzerne Statuen von Maria und der Hl. Rosalia aufgestellt worden seien; zu dieser pflegte das Volk aus der näheren Umgebung zu pilgern, zumeist Wallfahrer, die zur Gnadenmutter nach Forchtenau gekommen waren; schon damals seien viele „Wunder“ geschehen; der spätere Fürst Paul Esterházy habe sich daher entschlossen, ein steinernes Gotteshaus zu errichten, das 1670 der heiligen Rosalia geweiht worden sei. Die bereits in der Holzkapelle stehende Marienstatue sei nach der im Jahre 1670 erfolgten Konsekration der Kapelle durch Bischof Paul Széchényi von Wesprim (Veszprém) auf der Epistelseite, in der Nähe des Seitenaltars, angebracht worden. An dem von Graf Paul Esterházy gestifteten Hauptaltar habe in einer Steinhöhle die liegende Gestalt der Hl. Rosalia Aufstellung gefunden, der Kult der Kapelle habe sich von der ursprünglichen Marien- zur Rosalien-Verehrung gewandelt, besonders, nachdem Kardinal Leopold Kollonitsch (Bischof von Wiener Neustadt) dem Fürsten Paul Esterházy eine kostbar geschmückte Reliquie der Pestheiligen geschenkt hatte. Die beiden Altäre in den Seitenkapellen des kreuzförmig angelegten Grundrisses seien laut Inschrift von Petrus Stipschitz im Jahre 1679 (rechts), bzw. von Michael Tar 1681 (links) gestiftet, die 1682 errichtete prächtige Kanzel von „einem Bürger oder dem Richter von Forchtenau“ gespendet worden.

Alfred *Schmeller* folgt in seinem 1968 erschienenen Buch⁹ im wesentlichen der Darstellung Rittsteuers: Eine Kapelle sei bereits 1644 erwähnt, der gegen-

⁷ Josef *Rittsteuer*, Rosalienkult im Burgenland. – Bgld. Heimatblätter 16 (Eisenstadt 1954), S. 102 ff.

⁸ Derzeit wird dieses Mirakelbuch im r. k. Diözesanarchiv Eisenstadt aufbewahrt.

⁹ Alfred *Schmeller*, Das Burgenland. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen (Salzburg 1968), S. 170.

wärtige Bau aber 1666 (sic !) über kreuzförmigem Grundriss errichtet und 1670 geweiht worden; der Hochaltar sei um 1670, die Seitenaltäre etwas später durch die esterházyschen Beamten Petrus Stipschitz (1679) und Michael Tar (1681), die Kanzel 1682 errichtet worden.

Adelheid *Schmeller-Kitt* meldet 1976 zur Wallfahrtskirche Hl. Rosalia, dass eine Kapelle 1644 „urk(undlich)“ genannt sei; 1666 sei eine Holzkapelle für ein Marienbild errichtet worden, 1670 eine Stiftung zum Bau der heute stehenden steinernen Kirche durch Graf Paul Esterházy erfolgt. Der Hauptaltar „um 1670“, sei mit dem „Doppelwappen der Esterházy“ versehen, der linke Seitenaltar 1681 mit „Michael Tar“, der rechte 1679 mit „Petrus Stipiz“ (sic!) bezeichnet.¹⁰

In dem der Wallfahrtskirche St. Rosalia in Neustift gewidmeten Abschnitt der „Allgemeinen Landestopographie“ präzisiert A. *Schmeller-Kitt* 1993 ihre obigen Ausführungen insoweit, als sie das Bestehen einer Kapelle schon 1644 „nach älterer Literatur“ (nicht „urkundlich“!) meldet; auf Anordnung des Grafen Paul Esterházy sei 1666 eine Holzkapelle gebaut worden, die Errichtung der heutigen Kirche 1670 erfolgt, deren Fertigstellung nach Angabe der Kanonischen Visitation im Jahr 1680. Der Hauptaltar trage das gräfliche und fürstliche [!] Wappen der Esterházy, die Seitenaltäre die Wappen und Inschriften der Stifter „Michael Tar 1681“ (links) bzw. „Petrus Stipsitz 1679“ (rechts).¹¹

1993 erschien auch der Bezirksband Mattersburg der Österreichischen Kunsttopographie, der zum Großteil von Adelheid *Schmeller-Kitt* erarbeitet, nach ihrem frühzeitigen Ableben aber von mehreren anderen Autor(inn)en fertig gestellt wurde;¹² bedauerlicherweise haben sich – einerseits bedingt durch die lange Druckdauer beider topographischen Bezirkswerke, andererseits durch den Wechsel des Bearbeiterpersonals – in die Kunsttopographie

¹⁰ Adelheid *Schmeller-Kitt*, Burgenland. – Dehio – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, 2. Auflage Wien 1976), S. 213 f

¹¹ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes III/2: Der Verwaltungsbezirk Mattersburg. – Topographischer Teil (Eisenstadt 1993), S. 552 f.

¹² Österreichische Kunsttopographie XLIX: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Mattersburg, bearbeitet von Adelheid *Schmeller-Kitt* +, Evelyn *Benesch*, Renate *Holzschuh-Hofer*, Katharina *Packpfeifer*, mit Beiträgen von Theodor *Brückler*, Karl *Kaus*, Verena *Keil-Budischowsky*, Ulrike *Knall-Brsovsky*, Andreas *Lehne*, Judith *Schöbel*, Gerhard *Seebach*, Ulrike *Steiner*, Eckhart *Vancsa*, redigiert von Verena *Keil-Budischowsky* (Wien 1993).

einige Abweichungen der Darstellung zur Allgemeinen Landestopographie eingeschlichen, die trotz aller angewandten redaktionellen Mühe nicht bemerkt wurden, hier aber deshalb nicht unerwähnt bleiben sollen, weil der Kunsttopographie als „Standardwerk“ der kunsttopographischen Forschung Österreichs hohe Glaubwürdigkeit beigemessen wird und ihre Angaben deshalb besonders gerne abgeschrieben werden: Die Darstellung der Baugeschichte der Kapelle, ihrer Vorgängerbauten und Weihe entspricht zwar im allgemeinen der obigen in der Allgemeinen Landestopographie, die beiden Wappen des Hauptaltars werden aber den Grafen Esterházy und den Nyáry, die Seitenaltäre Bediensteten des Grafen Paul Esterházy, nämlich dem „Kammerherrn“ Michael Tak (sic!) und dem „Güterverwalter“ bzw. „Gutsverwalter“ Petrus Stipsitz [auf S. 199 mit Druckfehler „Stipsit“] zugeschrieben. Da der Name „Tak“ nicht nur im laufenden Text¹³, sondern auch im Register¹⁴ falsch anstatt richtig „Tar“ zitiert wird, kann es sich hierbei nicht um einen Druckfehler handeln, sondern nur um einen Lesefehler bzw. um eine irrtümliche Veränderung des Namens anlässlich einer 1962 nach einem Einbruch in die Kapelle durchgeführten Restaurierung. Einen „Kammerherrn“ Tak hat es bei den Grafen Esterházy nicht gegeben, wohl aber den Kämmerer (cubicularius) und späteren Hofmeister (primarius aulae) Tar; so ist der Name auch in allen älteren Beschreibungen der Kirche gelesen worden. Petrus Stipsitz (auch Stipschitz, Stipsics geschrieben) war nicht „Gutsverwalter“ bzw. „Güterverwalter“ Paul Esterházy's, sondern Güterpräfekt (oberster Leiter der Güterverwaltung, bonorum praefectus), somit Vorgesetzter der Herrschaftsverwalter. Die „beiden Wappen“ bzw. „Doppelwappen“ des Hauptaltars sind nicht „bekrönt“, sondern vom Fürstenhut überhöht; diese Wappenform kann daher erst seit 1687 (Erhebung Paul Esterházy's zum Reichsfürsten durch Kaiser Leopold I.) nachträglich an dem 1680 bereits bestehenden Altar angebracht worden sein. Die Darstellung vereinigt das fürstlich Esterházy'sche Wappen mit dem gräflichen Stammwappen der Familie. Richtig vermerkt wird in der Kunsttopographie, dass laut Kanonischer Visitation die drei Altäre 1680 bereits standen (im Gegensatz zur Inschrift „1681“ auf dem von Tar gestifteten Seitenaltar), aber noch nicht geweiht waren. Bemerkenswert ist, dass bei der Schilderung der interessanten frühbarocken Kanzel der Hinweis auf einen „Bürger oder Richter von Forchtenau“ als Stifter in der Kunsttopographie aus der älteren Literatur übernommen wurde;¹⁵ ein Angehöriger der armen Dorfbevölkerung als Stifter einer qualitätvollen, daher auch teuren frühbarocken Kircheneinrichtung im Kreise des Patronatherrn und seiner

¹³ SS. 199, 201.

¹⁴ S. 583.

¹⁵ S. 201.

adeligen hohen Beamtschaft ist jedoch kaum vorstellbar; viel wahrscheinlicher dürfte die Kanzel auch einer Stiftung des Grund- und Patronatsherrn Paul Esterházy, seit 1681 als Palatin ranghöchsten weltlichen Würdenträgers Ungarns nach dem König (Kaiser), zu verdanken sein.

In seiner Beschreibung der beiden, allgemein dem Wiener Kupferstecher Matthias Greischer um 1690 zugeschriebenen Kupferstiche der Rosalienkapelle bringt Hans-Peter Zelfel im Katalog zur Ausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ 1993 wesentliche Korrekturen zu den bisher geltenden Anfangstheorien zur Rosalienkapelle:¹⁶ Demnach habe Graf Paul Esterházy bereits 1665 an der höchsten Stelle des Rosaliengebirges eine hölzerne Kapelle errichten und darin Statuen der Muttergottes und der hl. Rosalia aufstellen lassen. Der große Zulauf aus Ungarn und Österreich habe ihn veranlasst, 1670 mit dem Bau der heutigen Kapelle zu beginnen, der 1680 geweiht worden sei; im Jahre 1695 habe Kardinal Kollonitsch für die Kapelle eine Reliquie der Heiligen gestiftet. – Die Vordatierung des Baues der Holzkapelle von 1666 auf 1665 ergab sich aus einem Hinweis auf das Bestehen der Kapelle im Jänner 1666;¹⁷ da an dieser der Witterung besonders ausgesetzten Stelle der Neubau einer Holzkapelle im tiefsten Winter kaum möglich scheint, muss sie schon vorher, spätestens aber im Jahr 1665, errichtet worden sein.

Die von vielen der obigen Autoren genannte Kapelle im Jahre 1644 erwähnt Zelfel zurecht nicht; die Annahme dieser Kapelle beruht nämlich, wie wir meinen, auf einer Fehlinterpretation der Inschrift auf einem undatierten Kupferstich der Festung Forchtenstein, der stilistisch eindeutig der gleichen Hand wie die mit 1666 datierten Stiche von Landsee, Lackenbach und Schintau zuzuschreiben ist und wahrscheinlich von einem Wiener Künstler stammt; die in der Beschreibung des Kupferstichs („*Gräfliche Eßterhäßische wolerbaute Vestung und Schlos Frackno oder Forchtenstain in Ungarn, welches von Ihro Hoch Fürstlichen Gnaden Nicolau Eßterhäßi, gewesten Palatino, auß Grund erbaut ist worden. Anno MDCXLIV*“) angeführte Jahreszahl 1644 bezieht sich nämlich auf die Erbauungszeit der durch

¹⁶ Bollwerk Forchtenstein. Burgenländische Landesausstellung 1993 Forchtenstein = Burgenländische Forschungen, Sonderband XI (Eisenstadt 1993), S. 196.

¹⁷ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 68: Waisenbuch von Forchtenau und Neustift 1644-1673, fol. 178 ff.: Nicolaus Draskovich, der Schaffer der Grafenschaft Forchtenstein, verfügt in seinem am 31. Jänner 1666 abgefassten Testament u. a.: „*Vierttens zu der neuerbauthen Capellen negß ober des Schlos Forchtenstein im Wald ligent S. Rosalia genant legire ich in paahren Geld zöhen Gulden rheinisch, wellches Geld bey gedachter Cappelln, meiner armen Seelen zu Trost, solle angewendt werden*“

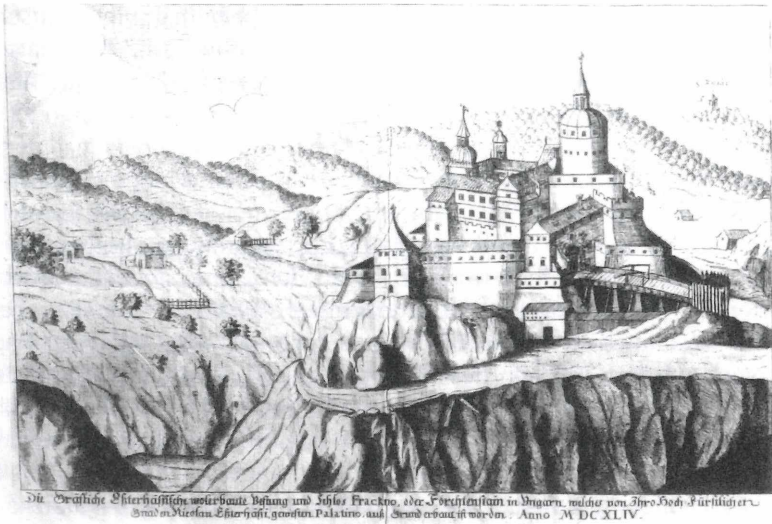


Abb. 1: Burg Forchtenstein, anonymer Kupferstich aus 1666

Nikolaus Esterházy 1632–1644 großzügig zur Festung ausgestalteten Burg und nicht auf das Herstellungsjahr des Kupferstichs!¹⁸ Im Hintergrund der Darstellung ist am höchsten Punkt des Berges neben einem allein stehenden hohen Baum ein mit „S. Rosalia“ bezeichnetes vierseitiges, mit Fenstern und einem kreuzgekröntem, wahrscheinlich schindelgedecktem Pyramidendach versehenes Gebäude eingetragen, eben die im Jahre der Anfertigung des Kupferstichs (1666) bereits bestehende Holzkapelle.

Die Weihe der heute stehenden Rosalienkapelle wird von Zelfel in das Jahr 1680 verlegt auf Grund der Angaben der Kanonischen Visitation von 1680: In der am 6. Juli durchgeführten Visitation wird erwähnt, dass der von Graf Paul Esterházy errichtete Bau in diesem Jahre 1680 fertig gestellt worden sei; die Kapelle, besser gesagt, Kirche, sei noch nicht geweiht, habe aber einen starken Zulauf des Volkes, speziell in den gegenwärtigen Pestzeiten;

¹⁸ In der Kunsttopographie Mattersburg (S. 217 f.) wurde bedauerlicherweise nicht erkannt, dass sich die Jahreszahl 1644 nicht auf die Anfertigung des Kupferstichs, sondern auch die Erbauungszeit der Burgfestung bezieht. Im Katalog der Ausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ (S. 12) habe ich die Darstellung nach den baulichen Merkmalen der Burgfestung in die Jahre 1670–1680 verlegt, Gertraud Klimesch beschränkt sich bei der Beschreibung der Burg-Darstellungen (S. 148) auf den Abdruck des Inschrifttextes und gibt die Entstehung des anonymen Kupferstichs mit „17. Jahrhundert“ global an.

den Hauptaltar der Hl. Rosalia habe der Graf selbst beigesteuert, den zweiten auf der Evangelienseite Herr Michael Tar, der Hofmeister (primarius aulae) des Grafen und einstige Kämmerer (cubicularius), den dritten auf der Epistelseite Herr Petrus Tiplicz (sic!), Güterpräfekt des Grafen; die Altäre seien noch nicht geweiht; die Konsekration der Kirche werde aber in kurzer Zeit (nach wenigen Tagen) erfolgen; hiebei werde der Patron (Esterházy) auch Bestimmungen zur Fundation der Kapelle und geistlichen Betreuung derselben durch die Serviten-Pfarrer von Forchtenau erlassen. Hier wohnten in den Wäldern auch zwei Laien-Eremiten des Ordens des Hl. Anton, ersten Eremiten.



Abb. 2: Rosalienkapelle, vergrößertes Detail aus dem Kupferstich von 1666

Zelfel folgt daher in seiner Beschreibung der Rosalienkapelle den Angaben der Kanonischen Visitation und nicht denen des Mirakelbuches; dieses ist ja erst nach der Gründung des Servitenklosters 1695 von den dortigen Serviten verfasst worden und beruhte in seiner Darstellung der mehrere Jahrzehnte zurückliegenden Anfänge der Kapelle auf dem Hörensagen. So konnte beispielsweise die Behauptung, die jetzige Kirche sei 1670 erbaut und durch den Wesprimer Bischof Paul Széchényi konsekriert worden, schon aus dem Grunde nicht stimmen, weil Paul Széchényi als Nachfolger des am 14. I. 1669 nach Wesprim gekommenen Bischofs Stephan Sennyey erst nach dessen Ableben (10. IV. 1687) am 24. November 1687 Bischof von Wesprim wurde. 1697 wurde er Erzbischof von Kalocsa, administrierte aber das Wesprimer Bistum bis zu seinem Ableben 1710 weiter; vor seiner Wesprimer Zeit war er Bischof von Fünfkirchen gewesen.¹⁹ Die Konsekration der Rosa-

¹⁹ Remigius Ritzler, *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi V* (Padua 1952), S. 413.

lienkapelle durch Paul Széchényi könnte daher erst in den Jahren seit 1687 erfolgt sein; wahrscheinlich ist aber den Chronisten des Mirakelbuches eine Verwechslung des nachmaligen Wesprimer Bischofs Paul Széchényi mit dem Raaber Bischof Georg Széchényi, der für die Konsekration der Kapelle eigentlich zuständig war, unterlaufen.

Ein Zufallsfund in einem Kopialbuch des Amtschreibers und nachmaligen Verwalters der Grafschaft Forchtenstein Johann (Hans) Hoyer ermöglicht uns die Berichtigung des Baudatums der heutigen Steinkapelle:²⁰ Am 13. August 1675 schloss Graf Paul Esterházy mit dem Ödenburger Maurermeister Georg *Peyerl* einen Kontrakt über den Neubau eines Kirchenbaus auf dem Rosaliaberg nach einem diesem vorgelegten Modell und Abriss. Die in dem Vertrag vorgesehenen Ausmaße stimmen zwar nicht ganz mit den Maßen des heute bestehenden Baues überein – dieser ist etwas größer²¹ – auch sind nicht alle Dimensionen genau angeführt, dennoch lassen die Angaben eindeutig erkennen, dass es sich um den heute bestehenden Bau handelt. Dem Ödenburger Maurer wurden für seine Arbeit alle Baumaterialien (Steine, Kalk, Ziegel, Holz, Nägel, Eisengitter zum Sanddurchwerfen usw.) seitens der Grundherrschaft zur Verfügung gestellt, hingegen sollte er den Sand selbst graben und durchwerfen (sieben) sowie allem Arbeitszeug (Krampen, Schaufeln, Malterhauen, Eisenstangen, Sägen, Hacken, Hauen, Mauerschnüre, „Schrattwagen und waß sonsten etwan bedürfftig“) selbst beistellen. Für die Arbeit wurde ihm ein Lohn von 750 Gulden Rheinisch in barem sowie je 1 Mut Weizen und Korn (je 30 Metzen, ca. 1800 Liter), die nach Ödenburg geliefert werden sollten, versprochen; während der Arbeiten sollte der Meister seine Verköstigung an der Tafel des Schlosspflegers (von Forchtenstein) und – solange die Arbeit währte – täglich 1 Pint Wein (ca. 1,8 l) und 2 Paar Brote erhalten.

Der Verfasser des Modells und Abrisses des Kirchenbaus wird nicht genannt, er könnte sich unter den am barocken Neubau des Schlosses Eisenstadt beschäftigten Wiener Baumeistern italienischer Herkunft (Carlo Martino Carlone, Sebastiano Bartoletti, Carlo Antonio Carlone u. a.) befinden

²⁰ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, ungeordneter Bestand, einliegend beim Zentralkontrollarchiv. Der Band ist eigentlich eine der im 17. Jahrhundert in den Kanzleien beliebten Sammlungen von Musterschriftstücken für verschiedene Angelegenheiten der Verwaltung, der sich im Laufe der Jahre in einen Kopialband für die beim Verwaltungsamt eingehenden und auslaufenden Schriftstücke wandelte; die Eintragungen erfolgten in chronologisch und inhaltlich regelloser Reihe.

²¹ Möglich ist allerdings auch, dass der von Adalbert Klaar verfasste Bauplan auf einer ungenauen Vermessung beruht.

haben.²² Den Namen des ausführenden Maurermeisters kennen wir aus dem Ödenburger Bürgerbuch Házis: Am 8. Jänner 1672 erbat der Maurer Georg Peuerl (Poyrl) vom Ödenburger Stadtrat das Niederlassungsrecht, am 10. Mai 1673 legte er den Bürgereid ab. Am 14. Dezember 1679 wurde die Verlassenschaft des bereits Verstorbenen beschrieben.²³ Woher Paierl stammte und wo er sich vor seiner Niederlassung in Ödenburg (1672) aufgehalten hat, entzieht sich unserer Kenntnis; seine Beauftragung mit dem Bau der neuen Kirche lässt aber vermuten, dass er über solide Handwerkskenntnisse verfügt haben muss.

Am 22. August 1675 richtete der Forchtensteiner Verwalter Hans Hoyer im Namen des Grafen Paul Esterházy ein Schreiben an den Pfarrer von Bromberg in Niederösterreich [Anton *Ernst*], in dem er ihm mitteilt, dass Graf Esterházy das kommende Rosalia-Fest (4. September) feierlich auf dem Berg oberhalb Forchtensteins feiern und dabei den Grundstein (den ersten Stein) zum Neubau der Kirche legen lassen wolle; dazu lade er den Pfarrer ein, auch zu erscheinen und eine kurze „Sermon“ oder Predigt zu Ehren der Hl. Jungfrau Rosalia halten zu wollen. Der solcherart Geehrte beeilte sich, sofort nach Erhalt des Schreibens zu versichern, dass er die Aufgabe zwar gerne Berufeneren überlassen hätte, aber dem Wunsche des Grafen nachkommen wolle und zu Ehren der Hl. Rosalia mit einer „stamlenden Paurenpredig“ aufwarten werde.

Maurermeister Payerl dürfte den Rohbau und die Pflasterung der Kirche bis zum Sommer 1676 fertiggestellt oder zumindest soweit vorangetrieben haben, dass Paul Esterházy im Juni dieses Jahres mit dem Eisenstädter Hofzimmermann Simon *Haas* einen Vertrag über die Herstellung des Dachstuhles des neuen Kirchenbaus samt einem kleinen Holzturm und Eindeckung des Daches mit Schindeln abschließen konnte; dem Meister wurden hiezu die nötigen Materialien seitens der Herrschaft zur Verfügung gestellt, als

²² Wenn wir den Angaben des Forchtenauer Mirakelbuches Glauben schenken wollen, plante Paul Esterházy bereits in den Sechzigerjahren den Bau einer Steinkapelle; wegen seiner Okkupation in den Türkenabwehrkriegen unterblieb der Bau, es wurde nur eine „Sparvariante“ in Holz aufgeführt; der Plan der heutigen in Kreuzform ausgeführten steinernen Kirche könnte daher sehr wohl schon älteren Ursprungs gewesen sein; der barocke Ausbau- und Umbau der mittelalterlichen Burg Eisenstadt zu einem ansehnlichen Barockschloss ging in den Jahren 1663-1672 vor sich (vgl. André *Csatkay* – Dagobert *Frey*, Die Kunstdenkmäler des Bezirkes Eisenstadt und der Freistädte Eisenstadt und Rust. – Österreichische Kunsttopographie XXIV (Wien 1931).

²³ Jenő *Házi*, Soproni polgárcsaládok 1535–1848 I (Budapest 1982), S. 143.

Lohn 130 Gulden Rheinisch aus dem Opfergeld der Kapelle, weiters 5 Metzen (ca. 300 Liter) Korn, 2 Eimer Forchtensteiner Maß (174 Liter) Wein und ein halber Zentner (28 kg) Rindfleisch versprochen.

Die innere Einrichtung mit den drei Altären und der Kanzel erfolgte erst in den Jahren 1679–1682. Die an der Herstellung der Altäre und Kanzel beteiligten Kunsthandwerker sind im Umkreis der gräflich Esterházy'schen Hofhaltung (Hofhandwerker) in Eisenstadt zu suchen, denen ja auch die Stifter angehörten: So kämen z.B. hiefür der Hoftischler Simon *Haas* (+ 1684) und der Hofmaler Veit *Kißler* in Betracht; es könnten aber auch Handwerker und Künstler aus Wiener Neustadt oder Ödenburg herangezogen worden sein. Nähere Details über die Altäre erfahren wir aus den Diätarien des Forchtensteiner Kellermeisters Gludowatz: Am 4. April 1679 kamen in Forchtenau zwei Maler und zwei Tischler an, die den Altar des Präfekten (Stipsitz) in die Rosalienkirche brachten und aufrichteten; ihnen wurden zur Verköstigung acht Halbe Wein vorgelegt, d.h. sie waren zwei Tage mit der Aufstellung des Altars beschäftigt.²⁴ Am 26. Juli trafen zwei Glaserergesellen ein, um die Fenster bei der Rosalienkapelle herzustellen; sie wurden gleichfalls in der Burg verköstigt und erhielten vom Kellermeister pro Tag drei Halbe Wein; vom 26. bis 29. Juli arbeiteten zwei Gesellen, am 30. und 31. nur mehr einer. Am 2. September kam der gräfliche Hofstaat nach Forchtenstein, samt einigen Musikern – je einem Schalmepfeifer (Sipos), Zimbalspieler und Hörpauker, vier deutschen Trompetern samt zwei Jungen und vier Pfeifern (Sipos) – und der Maler Veit; am folgenden Tag wurden auf der Burg die Grafen Stefan und Thomas Nádasdy, die adeligen Herren Beleznay, Koháry, das Fräulein Thököly (die spätere zweite Gemahlin Paul Esterházy's Eva Thököly, die als „Gefangene“ am Hofe des Grafen lebte), weiters der Violinspieler „Hegedüs“ Geczy, drei ungarische Trompeter, zehn deutsche Musikanten sowie vier Maler und drei Tischler, „so bey St. Rosalia einen Altar aufgerichtet“, verköstigt; sie erhielten bei Tisch insgesamt 14 Halbe Wein. Bei diesem Altar handelt es sich offenbar um den vom Patron Paul Esterházy gestifteten Hauptaltar. Am 4. April 1680 wurde auf Befehl des Grafen dieser Altar durch die Tischler „von neuem aufgesetzt“; hiefür wurden sie im Schloss verköstigt, wozu sie auch 4 Halbe Wein und 4 Zipolten (Brotwecken) erhielten, der Maler Veith bekam 2 Halbe Wein und 1 Zipolte. Hieraus lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ableiten, dass der vom Grafen gestiftete Hauptaltar vom Eisenstädter Hoftischler (Simon *Haas*) angefertigt wurde und dass

²⁴ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Herrschaftsrechnungen der Grafschaft Forchtenstein 1679.

das Altarbild vom Hofmaler Veit Kißler stammte.²⁵ Da bei der Visitation der Kirche durch den Raaber Domherrn Kuzmics und den Großhöfleiner Pfarrer Ivancsics am 6. Juli 1680 die drei Altäre in der Kirche bereits standen, muss auch der von Michael Tar gestiftete Seitenaltar in dieser Zeit (vor Juli 1680) aufgestellt worden sein. Als am 4. September 1680 das Fest der Hl. Rosalia feierlich zelebriert wurde, nahmen daran der Präfekt Stipsitz, viele geistliche und weltliche Personen, Beamte und Edelleute teil; beim Mittagmahl, das diese Geistlichen und weltlichen Standespersonen im Schloss Forchtenstein einnahmen, wurden ihnen auf Befehl des Präfekten zur Tafel 98 Halbe (89

²⁵ Der Esterházysche „Hofmaler“ Veit Kißler wird 1670-1682 in den Rentrechnungen der Grafschaft Forchtenstein bzw. der Herrschaft Eisenstadt genannt: 1670 wurden für die von ihm im Auftrag des Graf zu malenden großen Bilder Materialien (Leinwand, Farben, Leinöl, Pinsel u. a.) in Wiener Neustadt und Mattersburg eingekauft (Rentrechnung Forchtenstein 1670/264, 265); 1680 bestätigt er, dass für die von seinen zwei Gesellen Sebastian *Reinhardt* und Martin *Legat* vom 5. Mai bis 28. Juli im Schloss Eisenstadt ausgeführten Malerarbeiten vom Eisenstädter Verwalter Strenberger gemäß Kommission (Auftrag) des Grafen 30 fl bezahlt wurden (Rentrechnung Eisenstadt 1680/224). 1682 wurden den Kißler bei seinen Arbeiten anlässlich der Hochzeit des Palatins mit Eva Thököly behilflichen Malern von Loretto, Ödenburg und „Christoph“ samt Sohn und drei anderen Gesellen auf Kommission Paul Esterházys 18 fl 45 kr bezahlt (Rentrechnung Eisenstadt 1682/214, 215). – Außer dem Hofschlermeister Simon Haas kommen für die Altäre der Rosalienkapelle als Hersteller auch andere Kunsthandwerker aus dem Umkreis der Esterházyschen Hofhaltung in Betracht, z. B. der Purbacher Tischlermeister Martin *Vrinth*: Diesem gab Paul Esterházy am 20. September 1679 den Auftrag zur Errichtung des Hauptaltars für die neu erbaute Pfarrkirche von Donnerskirchen, nach dem Muster des Altars in der Eisenstädter Schlosskapelle; dafür sollte der Tischler ein 5 Schuh (158 cm) hohes „Frauenbild“ (Muttergottesstatue) über dem Altar, seitlich zwei 4 Schuh (126,4 cm) hohe Engel und 6 Schuh (189,6 cm) hohe Statuen der Hl. Paulus und Ursula schnitzen und das Holz der Altarkonstruktion (Säulen) schön marmorieren sowie den Tabernakel samt dem Altarfußgesimsen und Zieraten „auf das Zierlichste“ ausführen; der Altar sollte so groß ausgeführt werden, dass er die ganze Stirnseite des Kirchenschiffs füllte. Für diese Arbeiten wurden Vrinth 160 fl und zum Leikauf 5 Metzen Korn aus dem Rentamt bzw. Kasten von Eisenstadt versprochen; hieran erhielt er im Jahr 1680 61 fl, 1681 60 fl, der Rest (39 fl) wurde nach dem Ableben Vrinths – der aber den Altar noch fertig gestellt hatte – seiner Witwe 1682 ausbezahlt (Rentrechnung 1682/212). Als Hersteller von Altären werden auch Hofschlermeister Simon Haas 1683 (Hl. Dreifaltigkeit, er erhielt dafür 75 fl; Rentrechnung 1683/173) und der Tischler von Großhöflein (1692) genannt, dem für einen Altar nach Antau 150 fl bezahlt wurden (Rentrechnung 1692/153); als Maler von Altarbildern ist auch Martin *Legat* bekannt (Kleinfrauenhaid; Rentrechnung 1696/118).

Liter) Wein serviert; weiters erhielten sieben Musikanten, zwei Trompeter, ein Koch, ein Eisenstädter Taligás je eine Halbe, die drei Diener des Präfekten zusammen vier Halbe, in der Küche wurden 2 1/2 Halbe verwendet.²⁶

Das Rosalienfest wurde auch in den folgenden Jahren jeweils am 4. September in Anwesenheit einer großen Volkesmenge aus den benachbarten österreichischen und „ungarischen“ Gegenden, vieler Pfarrer und anderer Geistlicher, adeliger Gäste des Grafen bzw. Fürsten Esterházy, seiner hohen Hof-

²⁶ Obwohl die in der Kanonischen Visitation (6. Juli 1680) erwähnte Weihe der Kirche und ihrer Altäre für die nahe Zukunft angekündigt und auch von Zelfel (s. o.) für dieses Jahre 1680 angenommen wird, darf ein leiser Zweifel an diesem Datum angemeldet werden: In den Diätarien der Forchtensteiner Burgverwaltung findet sich keine Nachricht über die Verköstigung eines Bischofs oder anderer hoher Geistlicher in diesem Jahr; da kaum anzunehmen ist, dass die hohe Gesellschaft nach Vollzug der kirchlichen Handlung nicht vom Patron zum Mahl ins Schloss geladen worden wäre, könnte die Konsekration vielleicht auch erst im folgenden Jahr 1681 erfolgt sein; aus diesem Jahr haben sich aber leider keine diesbezüglichen Rechnungen erhalten. – Auf den drei Altären sind die Wappen der Stifter, z. T. mit Jahreszahl, angebracht: Von diesen ist nur das Wappen des Petrus „Stipsitz“ (so und nicht „Stipschitz“ bzw. „Stipsitz“) mit der Jahreszahl 1679 tatsächlich originär; das Wappen auf dem linken Seitenalter ist mit „Michal Tar“ und der Jahreszahl 1681 versehen; da der Altar bereits im Juli 1680 gestanden ist, muss die Wappenbeschriftung erst nachträglich angebracht worden sein. Zum Wappen über dem vom Patron Paul Esterházy gestifteten Hauptaltar liegen in der bisherigen Literatur verschiedene Angaben vor; eine genaue Besichtigung ergab, dass es sich um ein Doppelwappen handelt, aber nicht um ein Allianzwappen: Der heraldisch rechte Schild ist geviertet, wobei die Felder 1 und 4 das gräflich Esterházy'sche Wappen (in Blau über einer goldenen Krone ein goldener Vogel Greif, der in seiner Rechten ein Schwert schwingt, in der Linken eine Dreiblume hält), die Felder 2 und 3 das Familienwappen der Nyáry (Mutter Paul Esterházy's) (in Rot über einer goldenen Krone ein goldener Löwe) aufweisen; ein schwarzer Herzschild enthält den goldenen Buchstaben L (für Kaiser Leopold I.); dieses Wappen wurde Paul Esterházy anlässlich seiner Erhebung in den Reichsfürstenstand durch Kaiser Leopold I. erst im Jahre 1687 verliehen, kann daher erst seit diesem Jahr am Altar angebracht worden sein, wahrscheinlich anstelle eines älteren gräflichen Wappens; dieses gräfliche Wappen ist auch auf der heraldisch linken Seite der vom Fürstenhut (nicht „Krone“) überhöhten Wappenkartusche zu sehen. Leider sind bei Restaurierungen die Wappendarstellungen so verändert worden, dass die ursprünglichen Tinkturen nur mehr z. T. erkennbar sind bzw. sich durch Umwelteinflüsse verändert haben: So weisen die Felder 1 und 4 des fürstlichen Wappens heute kein blaues Feld auf, sondern scheinen weiß zu sein. Eine mit bescheidenem Kostenaufwand durchzuführende Berichtigung wäre daher sinnvoll.

und Herrschaftsbeamten u. a. feierlich begangen; hiebei wurde aus Eisenstadt ein Orgelpositiv zur Rosalia getragen,²⁷ viele Hofmusikanten (Organisten, Geiger, Trompeter, Pauker, Pfeiffer, Zimbaldisten usw.) und Sänger (Diskantisten, Kastraten) verschönerten die gottesdienstlichen Handlungen; die geistliche Betreuung übernahmen seit 1695 die Geistlichen des neuen Forchtenauer Servitenklosters, aber auch die Franziskaner von Katzelsdorf, Karmeliter von Wiener Neustadt, die schon zuvor ausgeholfen hatten, stellten bei Bedarf ihre Dienste weiterhin zur Verfügung. Ihre Verpflegung erhielten die Geistlichen und vornehmen Teilnehmer jeweils nach dem Gottesdienst im Schloss, wobei die Geistlichen an der Festtafel des zumeist persönlich am Rosalienfest anwesenden Patrons Paul Esterházy Platz nahmen, für die Beamten und Adligen niedrigeren Ranges eine zweite Tafel bereitgestellt wurde, die aktiv am Fest beteiligten Musiker und anderen Beamten der unteren Kategorien gleichfalls in der Burg verköstigt und mit Wein versorgt wurden.

Da pro Person vom Kellermeister jeweils eine Halbe Wein verrechnet wurde, ergibt sich, dass an dem großen Barockfest in manchen Jahren weit über hundert Geistliche, daneben viele weltliche Würdenträger und Gäste teilgenommen haben, neben einer Unzahl „gemeinen Volkes“, das sich im Hofwirthshaus bei der Rosalia – der „Hofleitgeb“ Thomas Fürst wird schon 1679 genannt, 1687 sein Nachfolger Georg Millner – frugal verköstigen konnte bzw. bescheiden von mitgebrachten Lebensmitteln ernähren musste.²⁸ Eine Vorstellung von der Bedeutung dieses geistlichen Festtages, der sich würdig zu den großen Wallfahrten der Esterházy nach Mariazell und die Wallfahrtsorte Frauenkirchen, Loretto, Eisenstadt u. a. gesellt, vermittelt die „prosaische“ Aufzählung der bei dieser Gelegenheit an die Geistlichen und weltlichen adeligen Teilnehmer im Schloss Forchtenstein auf Kosten des

²⁷ Bis zur Errichtung des Forchtenauer Servitenklosters wurden für die Messfeiern am Rosalienfest und auf dem Gipfel des Hausberges (am Ende des Rosenkranzweges) auch die Messgewänder für die Priester vom Eisenstädter Schulmeister gebracht; der hiefür im Schloss verköstigt und mit einer Halben Wein entschädigt wurde.

²⁸ Beim Hofwirthshaus auf der Rosalia wurden 1680 insgesamt 115 1/4 Eimer Wein (10026 3/4 Liter) ausgeschenkt, im Vergleich dazu erreichte der Weinausschank in den anderen Hofwirthshäusern in Neudörfel (St. Nicolai) 125 3/4, bei der Hofleithamühle (Neudörfler Schloss an der Grenze zu Niederösterreich) 283 3/4, im Wirthshaus beim Schloss Forchtenstein 122 1/4 Eimer. Diese große Menge des ausgeschenkten Weines lässt auf den starken Zustrom der Wallfahrer zur Rosalienkapelle schließen.

Patronatsherrn Paul Esterházy verbrauchten Lebensmittel, des ausgeschenkten Weins und der beigegebenen Brotstriezeln (Zipolten):²⁹

1681 wurde für die geistlichen und weltlichen Gäste 86 Halbe, auf der Tafel der Edelleute weitere 12 Halbe, weiters „ins Amt“ (Verwaltungsamt Forchtenstein) 15 Halbe, den sechs Speisenträgern 6 Halbe, den neun Pagen des Fürsten Paul Esterházy 4 1/2 Halbe, den zwei Pagen der Fürstin 1 Halbe, insgesamt daher 124 1/4 Halbe (= 112 1/2 Liter) ausgeschenkt.

1682 wurden bereits am Vorabend des Festes (3. September) in der Burg acht Musikanten verköstigt; nach dem Gottesdienst auf der Rosalia am 4. September wurden in der Burg auf die „geistliche Tafel“ 28 Semmeln, ins Amt 4 Semmeln und 7 weiße „Zipolten“ (Striezel) gegeben; die fürstlichen Musikanten erhielten 5 weiße Zipolten, in die Küche wurden zum Aufschneiden 5 Semmeln, zum Backen 4 Semmeln und 1 Paar weiße Zipolten gegeben, zwei Köchinnen erhielten zwei weiße Zipolten, ebenso zwei Abwäscherinnen.

1684 erhielten die mit Prozessionen angekommenen Pfarrer und hohen Gäste 64 Halbe Wein; für das Festessen wurden 25 Pfund Rindfleisch, 1 Lamm, 3 Hühner, 1 Pfund Schmalz und 2 lb Salz verbraucht, ebenso wurden die Gäste mit den benötigten Zipolten versorgt.

1685 hören wir, dass am 1. September ein Orgelmacher, der die Orgel „zerlegt“ zur Rosalienkapelle führte, hierfür mit 2 Halben Wein versehen wird; am 3. September kam der Hofstaat mit 7 Musikanten an; zwei Franziskanern, die nach dem Mittagessen auf die Rosalia zum Abnehmen der Beichte gingen, erhielten am Abend 4 Halbe Wein., ebenso erhielt der Schulmeister, der von Eisenstadt die Messgewänder hierher brachte, 2 Halbe. Am 4. September wurden 7 Musikanten, 2 ungarische Trompeter, 2 Pfeifer (Sipos), 1 Diskantist und 2 Trompeterjungen in der Burg verköstigt.

1687 gingen für die fremden Geistlichen und weltlichen Gäste aus dem Schlosskeller 68 1/2 Halbe Wein auf, dazu noch in der Küche 2 1/2 Halbe Essig. Unter den Gästen befanden sich u. a. der Bürgermeister und zwei Rats-

²⁹ Die Angaben stammen aus den so genannten „Diätarien“ (recte eigentlich „Diarien“, tageweise geführte Aufzeichnungen) der Keller-, Kastner- und Küchenamt-rechnungen der Grafschaft Forchtenstein im Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein. Leider sind sie nicht von allen Jahren vollständig erhalten geblieben; immerhin kann man aus den verbliebenen Beispielen erkennen, dass zur Festtafel im Schloss nach dem Gottesdienst auf der Rosalia regelmäßig Rindfleisch, Lämmernes, Geflügel (Hühner, Hendl, Enten, Truthühner), Spanferkel, Speck, Eier aufgetragen bzw. verbraucht wurden, dazu erhielten die Gäste pro Person eine Halbe Wein nach dem Forchtensteiner Maß (0,906 Liter) kredenzt und 1 Zipolte (Brotwecken aus Weizenmehl) gereicht.

herren von Ödenburg, der Klosterguardian samt drei Franziskanern von Katzelsdorf, die Pfarrer von Forchtenau, Mattersburg, Marz, Walbersdorf und Antau, sowie die Schulmeister und Zechleute von Forchtenau, Mattersburg und Walbersdorf.

1688 wurde der Rosalienfesttag nicht gefeiert; wahrscheinlich verhinderte das Schlechtwetter die Veranstaltung.

1689 nahmen mit dem fürstlichen Hofstatt auch 7 „deutsche“ Musikanten, 1 Diskantist und andere „fremde“ Musikanten in Forchtenstein bzw. am Rosaliafest teil.

1692 kamen zum Gottesdienst in der Rosaliakapelle vier Franziskaner von Katzelsdorf, 2 Karmeliter (aus Wr. Neustadt), zwölf Geistliche aus der Grafschaft Forchtenstein sowie zehn Schulmeister und Zechleute; beim Mittagmahl im Schloss gingen 68 Halbe Wein auf, für die Schulmeister, Zechleute, Köchin, Abwäscherin, in die Küche und ins Amt wurden weitere 23 Halbe gereicht.

1694 wurden am 3. September im Schloss 9 Musikanten, 2 Trompeter, 1 Harfenist und 2 Pfeiffer (Sipos) verköstigt; am 4. September wurde für geistliche und weltliche Gäste (Fremde) im Schloss nach dem Rosaliafest 89 Halbe Wein auf fürstlichen Befehl ausgeschenkt, weiters den Edelleuten „ins Amt“ 35 Halbe gegeben, am Abend gingen 30 Halbe auf. Unter den Teilnehmern waren u. a. Graf Mihály Esterházy (der spätere Fürst Michael, Sohn des Fürsten Paul), die Gemahlin des Grafen Franz Esterházy (Bruders des Fürsten), die Patres Nádasdy (Stefan und Thomas) von Mariathal³⁰, Graf Balassa, ein Büchsenmeister³¹ von Landsee, der Landrichter, die Schaffer von Csorna und Siegendorf, der Kastner von Kapuvár, die Fürstin (Eva Thököly), Herr Bezerédy, die „junge Herrschaft“ (junge Grafen Esterházy); Graf Michael Esterházy, der am darauf folgenden 5. September nach Mariazell reiste, wurden für die Reise 26 1/2 Halbe Wein mitgegeben.

1695 kamen am 3. September mit dem fürstlichen Hofstaat 4 Trompeter, 1 Pauker, 8 Musikanten, 2 Diskantisten, 2 Korporäle³², 28 „Musikanten“, 4 Oboisten, 1 „Singerin“, 1 Pfeifer (Sipos), 1 Maler und der Kameltreiber³³

³⁰ Das heutige Marianka in der Slowakei.

³¹ Bediensteter des Zeughauses.

³² Offiziere der fürstlichen Musketierer-Leibgarde.

³³ Damals wurden von Lackenbach, wo sie sich schon seit längerer Zeit aufhielten, Kamele nach Forchtenstein gebracht, wahrscheinlich Beutestücke aus den Türkenkriegen, die aber den Aufenthalt im rauen Forchtensteiner Klima nicht lange aushielten und verendeten. Kamele, offenbar Beutestücke aus dem Kriegszug von 1664, gab es in diesem Jahre bereits in Eisenstadt

nach Forchtenstein. Am 4. September gingen nach dem Rosalienfest auf der Hof Tafel 97 Halbe Wein, auf die Knechte 24 Halbe, ins Amt und zur „Freytafel“ 25 Halbe Wein zu Mittag auf, abends 13 Halbe. Vier Trompeter, 1 Pauker, 1 Harfenist, 8 Musikanten, 2 Diskantisten, 4 Oboisten, 1 Sängerin und 1 Sipos wurden auch versorgt. Anwesend waren auch die jungen Grafen Esterházy mit ihrem Hofstaat, Graf Anton Esterházy, Graf Prinyi [Berényi ?], Herr Bezerédy, Baron Cziráky, Herr Zichy, Herr Mednyánszky, Herr Révay und der Verwalter von Lackenbach Tarnóczy; die Schulmeister samt Zechleuten erhielten 8 Halbe Wein.

1697 wurden die am Rosalienfest teilnehmenden Geistlichen und weltlichen Gäste im Schloss mit 120 Halbe Wein „getränkt“

1698 wurden auf der mittäglichen Tafel im Schloss nach dem Gottesdienst auf der Rosalia für die fremden Geistlichen und fürstlichen Bedienten 53 Halbe Wein, auf der „Extratafel“ 25 Halbe, für Schulmeister und Zechleute 12 Halbe ausgeschrieben.

1700 wurden im Schloss 105 Halbe, für Schulmeister und Zechleute weitere 12 Halbe ausgeschrieben.

1702 kamen am 3. September wieder ein Karmeliter von Wiener Neustadt und zwei Franziskaner von Katzelsdorf nach Forchtenstein. Am Rosalienfest nahmen am folgenden Tag neben diesen etliche Geistliche aus der Grafschaft Forchtenstein und viele herrschaftliche „Offiziere“ (Beamte) und Bediente teil, die nach dem Gottesdienst im Schloss auf Befehl des Fürsten verköstigt wurden; hiezu wurden 25 Pfund Rindfleisch, 1 Lamm, 11 Hühner, 11 Hendl, 3 Enten, 2 Pokerl (Truthühner), 3 Pfund Rindsschmalz, 3 Pfund Salz, 1/2 Pfund Butter, 23 Eier, 2 Spensäue und 1/16 „Pachen“ Speck (Spckseiten) verbraucht, 35 Halbe Wein auf die Tafel, außerdem 16 Paar Zipolten gereicht; weiters wurden ein Koch, zwei Abwaschweiber, der Kutscher und der Page der Frau Fabiankowitzsch, sowie die Schulmeister und Zechleute der am Fest teilnehmenden Gemeinden mit Essen, Wein und Brot versorgt.

1707 ließ sich Graf Michael Esterházy von 22 Wiesenern zur Rosalia begleiten („confoyen“), denen hiefür 11 Halbe Wein gereicht wurden.

1710 kam Fürst Paul bereits am 1. September mit dem Hofstatt und Gästen nach Forchtenstein; dabei waren auch 2 Trompeter, 1 Organist, 1 Pfeifer, 2 Kastraten, 2 Sipos, 1 Zwergl und der namentlich genannte Pfeifer Michael Trewedt. Am 2. September kamen des Grafen „Frater“ (Bruder) Paul [?], zwei Priore, Kammerdiener und mehrere Herren, denen der Fürst die Schatzkammer zeigen ließ; danach erhielten sie 9 Halbe Wein als „Verehrtrunk“ Sechs Boten, die das Positiv von Eisenstadt für das Rosalienfest herbei trugen, wurden gleichfalls mit 6 Halben beehrt. Am 3. September kamen Bischof Ladislaus Nádasdy und beide Grafen Széchényi nachmittags von

Ödenburg nach Forchtenstein. Beim Mittag- bzw. Abendessen, an dem auch die Verwalter, Kastner, Kellermeister u. a. von Eisenstadt, Hornstein, Landsee, Lendva (Unter-Limbach)³⁴, Haschendorf [?]³⁵, Schwarzenbach, der Präfekt u. a. teilnahmen, wurden 42 bzw. 48 Halbe Wein ausgeschenkt, am Festtag St.Rosalia 145 Halbe alter und heuriger Wein zu Mittag, abends 54 Halbe. Auf der Tafel des Präfekten, wo auch die Kammerdiener und anderen „Herren“ speisten, gingen 36 Halbe, abends 25 Halbe auf; weiters wurden 2 Trompeter, der Organist, Geiger, 2 Kastraten, vier große und 3 kleine Pagen, die Hofmeisterin, 4 „Frauzimmer“,³⁶ der Tafeldecker samt Jungen, der Abtalonok,³⁷ 2 Pfeifer (Sipos), 6 Läufer³⁸ und viele andere verköstigt. Unter den Gästen befanden sich auch der Verwalter von Deutschkreutz samt Frau und Kindern, der Verwalter von Hornstein samt Jungen und Knecht, der Verwalter von Eisenstadt, der Landrichter (Judex nobilium) Billakovich u. a. mehr.

Aus diesen Angaben schließen wir, dass die Teilnehmer am feierlichen Gottesdienst auf der Rosalia z. T. schon am Vortag anreisen, zum größeren Teil auch nach dem Gottesdienst am 4. September wieder abreisen bzw. heimgingen; der Großteil der „fremden Geistlichen“ und Gäste, die auf der Burg verköstigt wurden, verließ auch am Nachmittag des 4. Septembers Forchtenstein; über Nacht blieben nur die Angehörigen des engeren Hofstaates des Fürsten. Da auch viele Schulmeister und Zechleute³⁹ regelmäßig im Schloss verköstigt wurden, wurde ihnen offenbar als Organisatoren der Teilnahme von Schuljugend und Pfarrbevölkerung der Grafschaft an der Gestaltung des Gottesdienstes am Rosaliafesttag seitens des Grundherrn Paul Esterházy eine wichtige Rolle zugemessen. Schließlich ist festzuhalten, dass die besonders feierliche Gestaltung des Rosalienfesttages am 4. September mit Verköstigung der daran teilnehmenden Geistlichen und weltlichen Gästen in der Burg Forchtenstein erstmals im Jahre 1680 (also nach der Konsekration der Kapelle) in den Herrschaftsrechnungen Forchtensteins aufscheint, 1679 noch nicht, obwohl der Wallfahrerezustrom bereits zum hölzernen, 1665 errichteten Vorgängerbau mit seinen Marien- und Rosalienstatuen schon viel früher eingesetzt hatte, wie das Mirakelbuch berichtet und

³⁴ Das heutige Dolnja Lendava, Slowenien.

³⁵ Es gab zwar keine esterházyische oder im Besitz anderer Grundherren befindliche Herrschaft Haschendorf; der kleine Ort zwischen Neckenmarkt und Deutschkreutz gehörte aber in dieser Zeit pfandweise der Familie Stipsics, die in der esterházyischen Verwaltung mehrfach vertreten war.

³⁶ Kammerzofen der Fürstin.

³⁷ Asztalonok = Tafeldecker.

³⁸ Boten zur Besorgung von Eilpost.

³⁹ Zechmeister, von der Pfarrgemeinde bestellte Verwalter des Kirchen- bzw. Pfarrvermögens.

auch die Anmerkung im Bauvertrag über den Dachstuhl mit dem Eisenstädter Hofzimmermann Haas beweist: Er sollte seinen Bargeldlohn aus den einfließenden Opfergeldern erhalten.

Auch unter Fürst Michael Esterházy, dem Nachfolger des 1713 verstorbenen Fürsten Paul, setzte sich die feierliche Gestaltung des Rosalienfestes fort, wenngleich wir aus dieser Zeit nur mehr über vereinzelte quellenmäßige Nachweise verfügen: So forderte beispielsweise der Fürst am 31. August 1718 aus Wien auf Grund der beim Mittagessen auf der Leithamühl (Schloss bei Neudörfel) von den Serviten- und Franziskanergeistlichen von Forchtenau, bzw.

Eisenstadt an ihn gerichteten Bitte den Eisenstädter Schlosshauptmann Adam Bezerédy auf, den Hofkapellmeister anzuweisen, seine Musiker zur Verschönerung des Rosalienfestes bzw. der Wallfahrt nach Frauenkirchen zu entsenden.⁴⁰

Zusammenfassung: Der Grundherr der Grafschaft Forchtenstein, Graf Paul Esterházy, errichtete 1665 (nicht 1644 bzw. 1666) auf dem höchsten Punkt des Rosaliengebirges eine hölzerne Kapelle (wohl mit quadratischem Grundriss und kreuzgekröntem schindelgedeckten Pyramidendach versehen), in dem eine holzgeschnitzte spätgotische Statue der Muttergottes mit Jesuskind und Szepter sowie eine Statue der Hl. Rosalia aufgestellt wurden.⁴¹ Wegen des großen Zustroms der Menschen, die nach der Wallfahrtskirche von Forchtenau auch die Kapelle auf dem Berg aufsuchten, entschloss sich Graf Paul Esterházy zum Neubau einer Kirche zu Ehren der Hl. Rosalia aus Stein und Schloss zu diesem Zwecke 1675 (nicht 1670 bzw. 1695) mit dem Ödenburger Maurermeister Georg Paierl einen Vertrag; 1676 beauftragte er den Eisenstädter Hofzimmermann Simon Haas mit der Herstellung des Dachstuhles samt hölzernem Turm und der Eindeckung des Daches mit Schindeln. Der Neubau wurde 1680 oder 1681 konsekriert. Die innere Einrichtung mit dem vom Patron beigesteuerten Hochaltar zu Ehren der Hl. Jungfrau Rosalia und den von den Hofbeamten Petrus Stipsitz und Michael Tar gestifteten Seitenaltären erfolgte in den Jahren 1679–1680, die Kanzel wurde laut

⁴⁰ Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Korrespondenzen der Fürsten Paul und Michael Esterházy an den Schlosshauptmann Adam Bezerédy (ungeordneter Bestand).

⁴¹ Die Marienstatue, die später auch in der aus Stein neu erbauten Kirche Aufstellung fand, wurde nach mehreren Einbrüchen und Diebstählen in der Kirche lt. Rittsteuer a. a. O. und Kunsttopographie in jüngerer Zeit in das Servitenkloster zu Forchtenau (Pfarrhof) gebracht, wo sie sich noch heute in der Verwahrung des Pfarrers befindet; die Rosalienstatue ist hingegen verschollen.

Inscription 1682 hergestellt. In späterer Zeit wurden bei Restaurierungen nur unwesentliche Änderungen durchgeführt, z.B. wurde das ursprüngliche gräflich Esterházy'sche Wappen über dem Hauptaltar im Jahre 1687 oder danach durch ein Doppelwappen (fürstliches und gräfliches Familienwappen) ersetzt.

Die feierliche Abhaltung des Gottesdienstes in der Rosalienkapelle mit Festmusik am Tag der Hl. Rosalia (4. September) gehörte zu den alljährlich vom Grafen und nachmaligen Fürsten Paul Esterházy samt seinen adeligen Besuchern und Verwandten, den höheren und niederen Hof- und Herrschaftsbeamten, den Geistlichen (Pfarrern, Mönchen) aus nah und fern sowie einer großen Schar herbeigeströmtem Volk aus Ungarn und Österreich frequentierten geistlichen Übungen. Nur in seltenen Jahren konnte das Rosalienfest am 4. September nicht abgehalten werden, woran z. T. sicherlich das Schlechtwetter, z. T. auch die anderweitige Verhinderung des Fürsten Schuld trug.

Anhang:

1. 1675 VIII 13, Eisenstadt

Graf Paul Esterházy schließt mit dem Ödenburger Maurermeister Georg Peyerl einen Vertrag über den Neubau einer Kirche auf dem Rosalienberg.

Heundt dato den 13 Mannathstag Augusti anno 1675 haben wür Graf Paull Esterházy, Erbgraff zum Forchtenstain etc. (Titul) mit dem erbahren Maister Geörgen Peyerl, burger und Maurern zu Oedenburg, ordentlichen gedingt, also und solcher gestalten, dass er unß dem vorgezaigten Modell und abriß nach das Kirchengepeu auf dem Rosalienberg, negst ober unsers Schlos Forchtenstain in dem waldt gelegen, machen und verferdigen, zu solchen Gepeu aber alle Fundamenter, souill in ainen und anderen hierzue vonnehen, außgraben, das Gepeu sibem Claffter lang, vierthalb Claffter weith, in dem Liecht vier schuech dickh und ⁴² Claffter hoch, die ander Mauer aber drey schuech dickh sein, item zway Seitencapelen, jede ⁴³ Claffter weith und ⁴⁴ Claffter hoch sambt dennen gewelbern, nicht weniger zwischen dem Hochaltar und dennen zwayen Capellen beederseits zway Zimer, jedes zway Claffter hoch, gewölben und pflastern, die Mauer zway schuech dickh,

⁴² die Zahl ausgelassen.

⁴³ wie Fußnote 42

⁴⁴ wie Fußnote 42

in jedes zwey Fenster, ains gegen dem Hochaltar und das ander in die Nebencapeln, item das hindere Chor auf zwey Seillen sibem schuech in liecht gwölben, beschitten und pflastern, dan drey altarstain oder stockh machen und versezen, das Kirchengewölb durchgehend in einer gleichen höher verferdigen, innen und außen ein saubers gesimbs machen, die Kirchen pflastern, das gemauerwerch und gwölber innen und außen gladt und sauber verpuzen, die Thiern und Fenster versezen, auch waß sonsten in ainen und andern bey solchen nonnethen, auf das allerbest auffuehren solle. Zu solchen Gepeu aber sollen ihme alle Materialien, alß Stain, Kalch, Ziegl, Holzwerch, Nagl, Eyßengätter zum Sandt durchwerffen, und waß etwan sonsten in ainen und anderen hiezue vannethen, durch uns ohne Mangl und abgang dahin verschafft werdten, hingegen ist er Maister allen den nothwendigen Sandt zu graben und durchzuwerffen, wie auch allen andern Handtwerchzeug, alß Krampen, schaufln, Malterhauen, Eyßenstangen, sagen, Hackhen, Hauen, Mauerschnier, Schratwagen und waß sonsten etwan bedürfftig, zu schaffen schuldig. Für solches angedingtes Kirchengepu haben wür ihme in parem Geldt sibenhundert und funffzig Gulden R(heinisch), ain Muth Waiz, ain Muth Kohnr nacher Oedenburg zu fiehren, dan dass Essen mit dennen Schlospflegern, und solange er bey solchen Gepeu arbeithen wirth, taglich ain Pindt Wein und 2 Par prott geben undt bezallen zu lassen versprochen. Urkhundt dessen haben wür zue Zeugnus unsere Handschrift hierunter geben. Datum in unsern Schlos Eyßenstatt den tag ut supra.

2. 1675 VIII 22, Forchtenau

Hans Hoyer, Verwalter der Grafschaft Forchtenstein, lädt im Namen des Grafen Paul Esterházy, der am 4. September das Fest der Hl. Rosalia auf dem Rosalienberg feierlich begehen und dabei den Grundstein zum Neubau einer Kirche legen lassen will, den Bromberger Pfarrer [Anton Ernst] hiezue ein und bittet ihn, bei dieser Gelegenheit eine kurze Predigt zu halten.

Wohlehrwirttig, in Gott geistlich etc.

Insonders großgünstig hoch und wolgelerther Herr Pfarrer, neben Darstellung meiner zwar gar geringen doch beflissen willigsten Diensten habe ich Euer Wohl Ehrwitten hiemit nachrichtlichen anfragen sollen, waß gestalten Ihr Excellencz, mein gnädiger Graff und Herr Herr dass Fesst der Heyl. Jungfrauen Rosalia, welches auf den volgenten 4ten 7beris fallet, auf dem Rosaliberg alhier sollemniter feyerlich halten, und zugleich auf disen tag bey gedachter Capelln den ersten grundt oder stain legen lassen werdten. Alß bin ich von erstgedacht meinem gnädigen Graffen und Herrn Herrn befeligt

wordten, dise geringe wenige Zeillen an Euer wohl Ehrw. ablauffen zu lassen, und Euer wohl Ehrw. in Nahmen deroselben hochdienstl. zu ersuechen, sye wollen meinem gnädigsten Graffen und Herrn Herrn die hoche lieb und angenehme Freindschafft erweißen, die villfeltige große Miehe und Sorg auf sich nemben, disen tag frue sich auf ermelten Rosaliaberg gr(oß)g(ünstig) verfiengen undt aldorthen eine kuerze Sermon oder Predig der Heyl. Jungfrauen Rosalia zu sandern hohen Ehren verrichten, welche hohe Lieb und sehr angenehme Freindschafft mein gnädiger Graff undt Herr Herr etc. umb Euer Wohl Ehrw. hinwider zu ersezen, mit Danckh erkennen werdten, welches ich Euer wohl Ehrw. hiemit dienstschuldigest anfiengen, negst göttl. Protection und Erwartung einer gewehrigen Gegenantwortt verbleiben wollen, sub dato Forchtenau den 22 Aug. a(nn)o 1675.

Euer Wohlehrw. dienstschuldigster Hannß Hoyer mp.

3. 1675 VIII 22, Bromberg

Der Bromberger Pfarrer Anton Ernst nimmt die Einladung, am 4. September auf Wunsch des Grafen Paul Esterházy bei der Grundsteinlegung für einen Kirchenneubau auf dem Rosalienberg oberhalb Forchtensteins eine Predigt zu halten, an.

Patron

Hochgeehrt und geliebter Herr, bedanckhe mich der höflich stylisirten Einladung auf dass Fest der H.Rosalia, und würdte sicherlich die Ehre, selbe glorwürttige Pätroin hervorstreichen, einer wohl beredteren Zungen uberlassen haben, wan nit Ihre Excellencz Herr Graffens, meines gleichfalls gnädigen und gebüettenden Herrn Herrn, bloßer Willen mein unumbgängliches Gebott wäre, dero dann gehorsambst zu Diensten, der H.Rosalia aber zu größeren Ehrn ich mit einer stamlenden Paurenpredig aufwarten werde. Empfelche mich entzwischen meinem Herrn in bißhero gepflogene vertraulich gemainte affection. Promberg undern aufstoß [?auflaß?] 22 Aug. 1675.

Meines hochgeehrten Herrn und Patron aufrechter Diener Antoni Ernst Pfarrer mp.

4. 1676 VI, Eisenstadt

Graf Paul Esterházy schließt mit dem Eisenstädter Hofzimmermann Simon Haas einen Vertrag über die Verfertigung des Dachstuhls samt Holzturm und Eindeckung des Daches mit Schindeln bei dem Kirchenneubau auf dem Rosalienberg oberhalb Forchtensteins.

Wir Graff Paull Esterházy de Gallanta Erbgraff zum Forchtenstain undt der Herschafft Eisenstatt etc. Titul haben mit dem erbarn Maister Simon Hassen, Hoffzimerman bey unsern Schlos Esenstatt, ordentlichen gedingt, also undt solcher gestalten, dass er zu St.Rosalia Kirchengepeu, nestg ober unsers Schlos Forchtenstain ligent, alles, das hiezue bedierfftige Holzwerch, alß Mauerpenckh, Tramb und Gspör außhackhen, item dem Werchsaz, Tachstuell undt das Gspannwerch auf das best undt bestendigste abzupinthen, wie auch zu ainen kleinen Thuern das nothwendige Holzwerch außhackhen, abpinthen undt aufsezen, wie nit weniger solches Tachwerch mit gueten schließen zu verwahren, damit solches vor dem großen Winthen versichert seye, item das völlige Kirchentach sambt den Thuern undt beeden Nebencapelln mit Schintl von neuen sauber undt ohnne Vortl eindeckhen, dass also solches ohnne ainigen Mangl sein würdt. Für welches Kürchengepeu undt angedingte arbeith haben wür ihme in parn gelt ainhundert und dreysig gulden r(heinisch) von dem einkhombenden opffergeldt, item in Wein 2 Emer Forchtenstainer Maß, dan Kohn funff Mezen und ain halben Centner Rindtfleisch gebn undt bezalln, wie auch alles das hiezue bedierfftig Holzwerch, alß Mauerpenckh, Trämb, Gspör, Lattn, Ladn, Eysen und Nagl ohnne ainigen abgang lifferrn zu lassen versprochen, hingegen ist er solches gepeu ohnne ainigen Fortl oder Mangl zu verferdigen schuldig. Da aber an solchn wider Verhoffen ein Mangl sein wurdte, solle er den abgang oder Fal-ler von dem seinigen ohnne unsern verern Uncosten zu erstatten und gueth-machen verbunthen sein. Urkhundt dessen haben wür unser Handschriff undt gräfl. Sigil hierunter geben. Datum in unsern Schlos Eisenstatt den ⁴⁵ juni anno 1676.

5. 1718 VIII 31, Wien

Fürst Michael Esterházy meldet dem Eisenstädter Schlosshauptmann Adam Bezerédy nach seiner Rückreise nach Wien, dass ihn beim Mittagessen auf der Leithamühl (Neudörfel) die Servitenpatres von Forchtenau baten, am Rosalientag [4. September] zur Verschönerung des Gottesdienstes wie gewohnt seine Musiker auf den St. Rosalienberg zu schicken; ebenso baten ihn die Eisenstädter Franziskaner, ihnen für die Prozession nach Frauenkirchen die Musiker zu erlauben. Fürst Michael befiehlt Bezerédy, dem Kapellmeister entsprechende Anweisungen zu geben, dass die Musiker mit ihren Instrumenten am Rosalienfest und auch an der Prozession nach Frauenkirchen teilnehmen.

⁴⁵ Datum ausgelassen

Generose Domine nobis obs(ervan)de

Salutem et benevolentiam nostram. Még h a midön a Laita malmonkban ebédlettünk volna kérték az Fraknoi PP. Servitak uraimék hogy Sz. Rosalia napjára küldenénk föl az Sz. Rosalia hegere az Musikássainkat az Isteni Szolgálatnak vighez vitelése, nem különben az Kismartoni PP. Franciscanus Uraiamék is kérték arra, hogy szokás szerint engednenk az Musikussokat nekiék az Boldogh Aßony processiora, arra nézve hivassa k(egye)l(me)d az Kapelmaistert magához, s parancsollya megh néké hogy suo modo et ordine cum musicalibus Instrument(is) Szt.Rosalia hegyére, s mind pedigh az Processionak ell kissérisséreis valamint taval ugy az idénis ell menyenek. Tarcsa Isten k(egye)l(me)det. Viennae die 31 Aug. 1718.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Zu den Anfängen der Forchtensteiner \(Neustifter\) Rosalienkapelle 132-155](#)